

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 59 (1988)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Aus der VSA-Region Zentralschweiz

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wintertagung der Appenzeller Heimleiter

## Der ambulante psychiatrische Dienst – eine Hilfeleistung für die Heime?

Über dieses Thema wurde an der vergangenen Wintertagung der VSA-Region Appenzell in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik (KPK) in Herisau referiert und diskutiert. Die Referenten, Mitglieder des Leitung- und Pflegepersonals der KPK wandten sich an die anwesenden Heimleiter ihrer Region mit dem Wunsch einer intensiveren Zusammenarbeit im Interesse der Patienten, der Heim-Gemeinschaften und der Psychiatrie.

Auf dem Programm standen Kurzreferate über psychiatrische und pflegerische Probleme, über die Aktivierung der Patienten, soziale Aspekte und über den Umgang mit psychisch gestörten Bewohnern im Altersheim. Dr. Dagmar Kötscher, Oberärztin des Ambulant-Psychiatrischen Dienstes (APD), beschrieb in ihrem Referat, dass, was uns verrückt erscheint, bei alten Menschen oft ein Versuch ist, bisher Ungelebtes nachzuholen, im Alter neue Lebensmöglichkeiten zu entdecken. Andererseits gebe es Menschen, die sich nicht von alten Gewohnheiten trennen könnten. In den Heimen sei die Situation oft so, dass die Patienten ihre Persönlichkeit erst recht nicht ausleben könnten. Anzustreben sei, dass die alten Menschen auch im Heim sich selbst bleiben könnten. Dazu sei die vermehrte Zeitaufwendung des Personals und ein grösseres Beschäftigungs-Angebot nötig.

Über psychiatrische Probleme von Alterspatienten sprach Dr. Hans Red, Stationsarzt KPK, in der Beschreibung einiger Krankheitsbilder: über das psychoorganische Syndrom, die sog. Arterienverkalkung, das Altersparanoide (Wahnvorstellungen) und Depressionen. Was dagegen getan werden könnte, sei: keine plötzlichen Verlegungen und geistiges Training, wobei auch er ein beruhigendes Gespräch mit dem Patienten als gute Therapie bezeichnete. Seelische Erregtheitszustände könnten auch durch Medikamente gemildert werden.

Hans Brietzke tangierte in seinen Worten pflegerische Probleme, die in verminderter Form auch von Leitern der Altersheime bei eigenen Pensionären zu bewältigen sind. Er meinte, dass der Personalausbildung und -weiterbildung vermehrt grosses Gewicht beigemessen werden müsse. Würden Probleme nicht erkannt, so leiste man dem geistigen Verfall Vorschub.

Irene Wittau leitet in Herisau die KPK-Ergotherapie. Sie stellte die vorhandenen Infrastrukturen vor. Über die Aktivierung von Alterspatienten und das Vorgehen, um Erfolgsergebnisse verschaffen zu können, sprach Theres Kneubühler. Einem nicht ungewöhnlichen Teil in der Prophylaxe gegen Einweisungen in Psychiatrische Kliniken sind die Betreuung von alten Menschen durch Sozialhelfer, die Durchführung von Mahlzeitendiensten und persönliche Kontakte, wie Charlotte Kirchhoff, Sozialarbeiterin KPK, betont. Als Vertreter der Altersheimleiter sprach Armin Anderegg, Quisisana Heiden, Probleme der Praxis an. Daraus entstand eine rege Diskussion.

Abschliessende Worte richtete Marita Speck von der Kantonalen Heimaufsicht an die

Anwesenden. Sie gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass künftig nicht mehr einfach Problemfälle von den Behörden in die Altersheime der Einfachheit halber, sondern in gegenseitigem Einvernehmen eingewiesen würden, die Personalsituation möchte sie künftig mit entsprechenden Kursen, die in der Ostschweiz durchgeführt werden, verbessern.

An der Tagung in Herisau wurde ein nicht zu unterschätzendes Problem angesprochen, mit dem das Volk den Psychiatrischen Kliniken das Wirken erschwert. Oftmals wird aus einer Schwellenangst heraus, nachfolgend für immer «gestempelt» zu sein, zu lange mit einer notwendigen Betreuung durch kompetente Fachkräfte gewartet. Es ist darum wichtig, dass mit den Betroffenen frühzeitig konstruktive Gespräche stattfinden und gemeinsam eine Abklärung mit dem Ambulant-Psychiatrischen Dienst vereinbart wird. Diese Klienten würden dann die Erfahrung machen, dass ein gezielter «Abstecher» allseitig positiv gewertet wird – die Behandlung also «etwas bringt».

W. von Känel, Gais

## Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nun ist es also so weit. Viele Gemeinden und andere Institutionen, die sich mit dem Bau von Altersheimen befassen, können aufschauen. Sie dürfen den ersten Spatenstich verschieben und die Planung ihrer Bauvorhaben nochmals genau überdenken. Denn die **Frist für Baubeiträge des Bundes an Altersheime** wurde nach der Motion von NR Theo Fischer nun vom National- und vom Ständerat um zwei Jahre erstreckt, und zwar bis Mitte 1990. Für diese Einsicht und die sehr schnelle Behandlung der Vorlage gehört der Kleinen und der Grossen Kammer, die gegen den Widerstand des Bundesrates entschieden, der herzliche Dank von vielen betroffenen Gemeinden.

nämlich der Überalterung einerseits und des Personalnotstandes andererseits. Vor allem das Personalwesen schafft immer grössere Schwierigkeiten, und so ist es nicht verwunderlich, dass der Kursleiter, Dr. Marcel Sonderegger, seine Nöte wie folgt formulierte: «Der Notstand im Betagtenwesen ist vorprogrammiert. Es werden vermehrt Heime und Abteilungen geschlossen werden müssen, wenn es uns nicht gelingt, Massnahmen zur besseren Personalrekrutierung durchzusetzen.» Erfreulich daher, dass trotz dieser als nicht rosig zu bezeichnenden Aussichten die Meinung besteht, dass man nicht resignieren dürfe, und dass man immer nach neuen und noch besseren Ideen suchen müsse, um den drohenden Notstand abzuwenden.

Während sieben Jahren wurde das **Haus Bernarda** an der Schweizerhausstrasse in **Luzern** zu einer Zufluchtsstätte für viele hundert Verzweifelte, sozial und psychisch Gefährdete, die sonst in der Region Luzern keine vergleichbare Hilfe hätten finden können. Vielen wurde dort eine neue Zukunftsausrichtung mitgegeben. Während anfänglich in diesem Hause vor allem Leute in Ehekrisen betreut wurden, öffnete sich der Kreis der Gäste immer weiter. Es wurde zur Spezialität des Wohnheims Bernarda, dass hier Personen mit den verschiedensten Problemen für eine Zeit zwischen einer Woche und zehn Monaten Aufnahme finden konnten. Es war das Anliegen dieser Institution, die von Schwestern vom Kloster Menzingen geführt wird, diese Leute mit ihren unterschiedlichsten Problemen und Motivationen miteinander in Kontakt zu bringen. Jeder sollte mit seiner Stärke dem andern behilflich sein. Nun hat das alles leider ein Ende. Denn Mitte des Jahres wird das Heim wegen Personalmangels geschlossen. Denn zur Bewältigung der nicht leichten Aufgabe sind bewegliche, verhältnismässig junge Schwestern notwendig. Und wo soll man sie finden? So muss wieder einmal eine Institution, die sehr segensreich und uneigen-nützig wirkte, leider ihre Tore schliessen.

Im 4. Deutschweizer **Aufbaukurs für Heimleiter**, der auf Rigi-Kaltbad beendet wurde, haben sich 25 Heimleiter und -leiterinnen in aktuellen Fragen der Heimleitung weiterbildeten lassen. An der mit dem Kursende zusammenhängenden Presseorientierung wurden verschiedene Probleme beleuchtet, die das Heimwesen vor allem beschäftigen und auch drücken und bedrücken. So äusserten sich die anwesenden Heimleiter vor allem über zwei sehr brennende Probleme des Betagtenwesens,

Noch in diesem Monat wird das Alterswohnheim «Bodenmatte» in **Malters/LU** eröffnet werden. Das Heim hat eine über 15jährige Geschichte hinter sich, denn schon 1972 befasste man sich mit dem Gedanken des Heimbau. Nachdem 1982 ein erstes Bauprojekt verworfen wurde, stimmten die Bürger 1984 einem Vorschlag mit einem abgeänderten Betriebskonzept zu. Das Heim wird 56 Pensionären Platz bieten und neue Heimat sein.

Der Stiftungsrat des Altersheims «Chlösterli» in **Unterägeri/ZG** wählte zum neuen Heimleiterpaar Herrn und Frau Peter F. Kuster-Ebner. Wir heissen die neuen Kollegen im Kreise der Zuger und Zentralschweizer Heimleiter herzlich willkommen und wünschen der Familie Kuster im schönen Ägerital alles Gute und viel Freude und Genugtuung (und wenige Sorgen) im neuen Aufgabenkreis.

Mit einem ausserordentlich deutlichen Resultat von 604 Ja gegen 13 Nein sprachen sich die Stimmberechtigten in **Menznau/LU** an einer Gemeindeversammlung für das neue Altersheim aus. Grundsätzlich stand dem Neubau nichts im Wege, denn der ungünstige Standort des jetzigen Heims, das auch in mancher Hinsicht den heutigen Anforderungen einer zeitgemässen Altersfürsorge nicht mehr entsprach, rief nach einer neuen Lösung, die nun in ein fussgängerfreundliches Gesamtüberbauungskonzept eingeordnet werden kann. Das neue Heim, das auch eine Stützpunktfunction haben wird, ist für rund fünfzig Betten geplant und wird rund 10½ Millionen Franken kosten.

Der Gemeinderat von Ebikon/LU beabsichtigt, mehrere Architekten zu einem Projektwettbewerb für das zukünftige regionale Pflegeheim Ebikon einzuladen. Vorgesehen sind 84 Betten.

«Man ist ja nicht mehr gefragt» ist ein Ausspruch, den man von Betagten gelegentlich hört. Dem möchte man auf Initiative der Fachstelle «Dienstleistungen der Pro Senectute» in Emmenbrücke mit der Selbsthilfeorganisation «SENIOREN-DREHSCHIEBE» entgegenwirken. Ziel des Projektes, das Mitte März angelaufen ist, soll die Förderung und Stärkung der Solidarität unter den Senioren sein. Kernstück bildet eine Kontaktstelle, die Aufträge unterschiedlichster Art von Senioren entgegennimmt und diese an andere Senioren oder Frühpensionierte weitervermittelt. Gesamtschweizerisch bestehen bisher sechs ähnliche Projekte. Die Tatsache, dass von den 3500 Rentnern, die in der Gemeinde Emmen wohnen, beileibe nicht alle «zum alten Eisen» gehören wollen, sondern ihre langjährige Berufserfahrung auch nach der Pensionierung weitergeben und anwenden möchten, hat mitgeholfen, diese Selbsthilfeorganisation ins Leben zu rufen. In diesem Sinne richtet sich das Projekt an Leute fortgeschrittenen Alters, die arbeitsfähig sind und noch etwas leisten wollen, und an solche, die umgekehrt eine Dienstleistung für sich in Anspruch nehmen möchten, vorausgesetzt, dass sie im AHV-Alter oder vorzeitig pensioniert sind.

Bei einer Stimmabstimmung von 22 Prozent sprachen sich die Stimmbürger von Sursee/LU sehr deutlich mit 946 Ja gegen 161 Nein für eine Erweiterung und Sanierung des Alters- und Pflegeheims St. Martin aus, das inzwischen knapp 20 Jahre alt geworden ist und den gestiegenen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermag. Zudem verlangt das ständig steigende Eintrittsalter – derzeit 83 Jahre – eine vermehrte Hinwendung zur Pflege. Verschiedene Sanierungen und Verbesserungen durch Umbauten, aber auch Neubauten, wie ein Gemeinschaftsraum, ein Café und weitere Aufenthaltsräume, drängen sich auf und können nun dank der Zustimmung des Souveräns realisiert werden. Zudem ist geplant, dem Heim eine Stützpunktfunction zu geben, womit noch bestehende Lücken in der Altershilfe geschlossen werden können. Mit den Bauarbeiten, die auf 4,2 Millionen Franken voranschlagen sind, will man bereits im Mai beginnen.

Über 500 Männern aller Altersgruppen hat das Wohn- und Rehabilitationsheim Lindenfeld in Emmen/LU seit seiner Eröffnung vor elf Jahren Unterstützung und Betreuung im sozialen Wiedereingliederungsprozess geboten. Die Pensionäre werden zum grössten Teil aus Anstalten und psychiatrischen Kliniken durch die Justiz- und Fürsorgebehörden eingewiesen, zum kleineren Teil (etwa 10 Prozent) von privater Seite. Mit 33 Entlassungen im vergangenen Jahr hat eine vergleichsweise hohe Zahl von Insassen den Sprung zurück in ein selbständiges, sozial verantwortungsvolles Leben gewagt, was einerseits dem Einsatz und der Betreuung im Heim durch ein engagiertes Team von Mitarbeitern, andererseits aber sicher auch besonders glücklichen Umständen zuzuschreiben sei. Besonders schwierig, wenn nicht fast unmöglich gestalte sich die Wiedereingliederung von Drogenabhängigen. Im vergangenen Jahr konnte durch einen Ausbau des Heimes das Platzangebot von 42 auf 50 erhöht werden, und im laufenden Jahr werden weitere Ausbaurbeiten abgeschlossen.

Mit dem bekannten ersten Spatenstich wurde in Kriens/LU der Bau des Pflegeheims Zunacher begonnen. Mit einem Aufwand von rund 16 Millionen Franken entsteht anschliessend an das bestehende Altersheim Kleinfeld ein Pflegeheim mit 56 Betten. Gleichzeitig werden im Kleinfeld ein Stützpunkt für die ambulanten Dienste und ein Tagesheim eingerichtet. Im Herbst 1989 soll das Heim bezugsbereit sein.

Einen Freudentag ganz besonderer Art durften alle betagten Leute aus den Urner Altersheimen erleben. Es war eine Einladung zur Wiedereröffnung des «Urnerhofs» in Flüelen/UR. Zehn Jahre war dieses Haus an markanter Stelle in Flüelen geschlossen und konnte endlich Mitte August 1987 mit einem Volksfest wiedereröffnet werden. Doch die Freude dauerte nicht lange. Denn nur 10 Tage nach der Wiedereröffnung wurde alles durch die furchtbare Unwetterkatastrophe vom 25. August zerstört. Nun, nach weiteren sechs Monaten waren die «Urnerhof-Lokalitäten wieder hergestellt, und sie wurden unter dem Motto «Sozialer Tag für Urner Altersheime» ein weiteres Mal eröffnet. Die Gäste wurden von den Gebrüdern Gamma nach dem Apéro mit einem köstlichen Menu verwöhnt, dem sich ein gemütlicher Jass-Nachmittag mit Kaffee und Kuchen anschloss. Eine wahrhaft schöne und sinnvolle Neu-Eröffnung.

Die Gemeindeversammlung von Schötz/LU bewilligte einen Kredit von rund 6 Millionen Franken für die Erweiterung und die Erneuerung des Altersheims St. Mauritius, das nach den baulichen Veränderungen vor allem auch eine Stützpunktfunction erfüllen wird. Zudem wird die Bettenzahl von 48 auf 53 erhöht, was nicht eine grosse Vermehrung darstellt – aber durch die Umwandlung von Mehrbettenzimmern in Einbettzimmer mit Nasszellen verständlich wird. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, eine Holzschnitzelfeuerung einzubauen.

Auch in Rothenburg/LU wurde dem Bau eines Alterswohnheims zugestimmt. Hingen fand hier die Holzschnitzelfeuerung keine Gnade. Der Grund der Ablehnung: Von Littau nach Zug ist eine Erdgasleitung geplant, und sobald diese erstellt sein wird, kann das Rothenburger Altersheim von dort bedient werden. Das Heim wird 30 Alterswohnungen und je 15 Altersheim- und Pflegebetten aufweisen und nach einer rund zweijährigen Bauphase Mitte 1990 eröffnet werden können. Budgetiert ist das Werk mit rund 10 Millionen Franken.

Rund 60 Personen nahmen an der GV der VSA-Region Zentralschweiz im gastfreudlichen Alters- und Pflegeheim Herdschwand in Emmenbrücke teil, zu der sich als Gäste der Luzerner Sanitätsdirektor, Regierungsrat Klaus Fellmann (zugleich Referent des Nachmittags), der Geschäftsführer des VSA in Zürich, Dr. H. Bollinger (der an eben diesem Tage seinen 65. Geburtstag feierte), und André Trachsler, Geschäftsführer des SKAV in Luzern, einfanden. Die GV warf keine besonders hohe Wellen. Man merkte, dass das Vereinsschiff mit seinem tüchtigen Steuermann und den nicht minder einsatzbereiten Matrosen in guten Händen ist, und dass auch die Vorsitzenden der Fachgruppen ihre Aufgaben bestens erfüllen. So wurde denn auch allseits der «wohlverdiente Dank» ausgesprochen.

In andächtigem Schweigen gedachte man des verstorbenen Veteranenmitglieds Ursula Stuppan, die im 73. Altersjahr verstorben ist.

Bescherten und geehrt wurde anschliessend Josef «Seppi» Arnold, der seinen Rücktritt infolge Berufswechsels bekanntgab. Der Geehrte wurde vor zehn Jahren zum Aktuar gewählt. Er war ein gewissenhafter Schreiber – aber nicht nur das. Unvergessen bleiben Allen seine gesungenen oder gesprochenen Protokolle der sehr beliebten Januar-Höcks. Sie waren immer erstklassig in jeder Beziehung, man möchte fast sagen (und dies ohne zu übertreiben): bühnenreif. Die besten Wünsche begleiten Seppi und seine Frau Martha in die Zukunft.

Bescherten und geehrt wurden auf Josef und Kläry Küng, die Ende des letzten Jahres in den Ruhestand traten. Seppi Küng gehörte zu den Gründungsmitgliedern des VSA Zentralschweiz (im Jahre 1974). Auch ihnen gehören die besten Wünsche in den Ruhestand.

«Qualifiziertes Personal im Gesundheitswesen» war der Titel, den Regierungsrat Klaus Fellmann über seine Ausführungen setzte, in denen er vorerst die bekannten Gründe des Personalmangels streifte und dann einen möglichen Massnahmenkatalog aufführte, mit dem man hofft, dem Personalmangel entgegensteuern zu können. Als wichtigstes Kriterium wertet Fellmann das Arbeitsklima, die Situation am Arbeitsplatz. Dieses Arbeitsklima ist entscheidend dafür, ob man Arbeitskräfte halten kann oder ob man einem dauernden Wechsel der Mitarbeiter ausgeliefert ist. Im weitern müsse das Berufsimage und vielerorts auch die Lohnsituation verbessert werden. Dann sei es wichtig, Wiedereinsteiger und Wiedereinsteigerinnen Chancen zu geben, den Anschluss zu finden, was durch entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten (wie zum Beispiel der SKAV sie anbietet) ermöglicht wird. Schliesslich sollte es ein Ziel sein, individuelle Arbeitszeitgestaltung und vermehrte berufliche Aufstiegsmöglichkeiten anzubieten. Die Arbeit mit dem Menschen sei zwar unberechenbar, aber um so erfüllender, und sie werde nicht mit Zahlen und Computern, sondern mit Blicken und Gefühlen aufgenommen.

Mit Speis und Trank wurden anschliessend die gut gelaunten Heimleiter von Hansruedi und Ursula Salzmann noch köstlich verwöhnt, wofür auch hier nochmals ganz herzlich gedankt sei.

Joachim Eder, Zug



Gasthaus Rössli  
9122 Mogelsberg  
Tel. 071 55 15 11

Gourmets! Geheimtips  
gibt es viele – aber keiner ist so  
abgelegen wie wir.

Wir freuen uns auf Gäste,  
Supervisions-, Arbeits-, Planungs-  
und Tagungsgruppen.

Ebenso freuen wir uns auf Dich als  
Mitarbeiter(in) in der Küche und im  
Service.

Auf jeden Fall: bis bald!